

Kraterlandschaft Stüblieni (Gryden) und Moorlandschaft Haslerberg

Kraterlandschaft Stüblieni (Gryden)

Das Gebiet zwischen Rothorn im Süden bis zum Trüttlisbergpass im Norden besteht aus Gesteinen der Trias und gehört zur so genannten Ultrahelvetischen Zone. In dieser Zone liegt auch das Gebiet Stüblieni (kleine Stuben), an dessen Nordhang sich eine kraterartige, bizarre Gesteinslandschaft ausbreitet – die Gryden.

Das Gebiet ist von der Bergstation Leiterli auf dem ausgeschilderten Rundwanderweg «Gryden» in südwestlicher Richtung erreichbar. (Betelberg/Leiterli (1943 m) – Gryden-Stüblieni (2109 m) – Trüttlisbergpass (2038 m).

Stüblieni und Gryden bestehen vorwiegend aus Gipsgestein sowie aus Rauhwacke. Während das Gipsgestein aus Kalziumsulfat besteht, stellt die Rauhwacke ein zellenartiges Kalk- oder Dolomitgestein dar, aus dem der Gips herausgelöst worden ist. Diese Gesteine sind vor rund 200 Mio. Jahren durch Verdunstung in einem untiefen Meer entstanden. Das fast weisse Gipsgestein ist relativ weich und erosionsanfällig (Auflösung durch Regenwasser). Im Untergrund kann sich, wie im Gebiet Stüblieni und Gryden, ein Karstsystem bilden, in welchem das Regenwasser weiter talwärts fliesst. Dieses Karstsystem führt in gewissen Gebieten dazu, dass sich an der Oberfläche des Geländes trichterförmige Einsturzlöcher bilden, so genannte Dolinen. Im Gebiet Stüblieni/Gryden sind diese Dolinen sehr zahlreich, so dass sich hier eine augenfällige Kraterlandschaft bilden konnte.

Die Höhe wird mit der Gondelbahn Betelberg gewonnen. Von der Bergstation Leiterli führt ein schöner Höhenweg durch die Kraterlandschaft «Gryden» mit seinen «Stüblieni» zum Trüttlisbergpass. «Stüblieni» (kleine Stuben), gemeint sind die einzelnen «Krater» im Gebiet Gryden, wobei «Gryde» wohl auf Chride (Kreide) zurückzuführen ist, weil das weissliche Gipsgestein der Kreide ähnelt.

Moorlandschaft Haslerberg

Das Gelände zwischen Leiterli und Trüttlisbergpass ist eine geschützte Moorlandschaft, und figuriert seit 1996 als Moorlandschaft Haslerberg im Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung. Auf dem aus undurchlässigen Tonschiefern bestehenden Gesteinsuntergrund sind die Böden dauernd nass (staunass). Darauf haben sich Flachmoore, stellenweise auch Hochmoore gebildet. Im Frühsommer und im Herbst sind diese Moore aufgrund ihrer gelbbraunen bis orangebraunen Farbe im Gelände leicht auch aus grosser Distanz erkennbar. Die Pflanzendecke der Flachmoore bilden hauptsächlich Seggen (grasartig aussehende Pflanzen), in Hochmooren vorwiegend Torfmoose. Die wichtigsten Schweizer Moorkvorkommen liegen heute in den Flyschgebieten am Nordalpenhang, zwischen Col des Mosses, Lauenen und Lenk, der Region Beatenberg, Habkern bis Sörenberg und Glaubenberg sowie der Region zwischen Schwyz, dem Zürcher Oberland und dem St.Galler Berggebiet. Die grosse Bedrohung der Moore ist die Entwässerung und die Düngung. Nach dem die Sumpfbereiche im Mittelland grösstenteils trockengelegt worden sind (z.B. Grosses Moos im Seeland), kommt dem Schutz der noch verbleibenden Moore im Berggebiet grosse Bedeutung zu. In einem von der Gemeinde Lenk, den Grundeigentümern und den Tourismus-Vertretern gemeinsam erarbeiteten Nutzungs- und Schutzkonzept wurde festgehalten, wie die zukünftige alpwirtschaftliche und touristische Nutzung des Haslerbergs sowie der Moorlandschaftsschutz aufeinander abgestimmt werden sollen.

Auszug aus «Geologie an der Lenk» 1997 / Gryden: Text-Überarbeitung Dr. phil.nat. Geologe Ueli Gruner